

Agenda 2030 Graubünden und deren regionale Umsetzung am Beispiel der Region Maloja

Eugen Arpagaus – Amstleiter Amt für Wirtschaft und Tourismus

Anhaltend sinkende Frequenzen in der Hotellerie, fehlende Alternativen zum Umsatzübergewicht der Bergbahnen im Winter, ein rascher struktureller Wandel von Markt und Umfeld, Herausforderungen der Digitalisierung, eine proaktive, starke Konkurrenz und die zunehmende Komplexität der Rahmenbedingungen für neue touristische Projekte – die Liste der Herausforderungen, denen sich die Tourismusregionen derzeit stellen müssen, ist sehr lang. Wie kann darauf reagiert werden? In seinem Referat zeigt Eugen Arpagaus, Leiter des Amtes für Wirtschaft und Tourismus Graubünden, auf, wie der Kanton Graubünden durch diese turbulenten Zeiten gehen will. Im Zentrum des Lösungsansatzes des Kantons steht die Stärkung der Strategiefähigkeit der Akteure. Eine besondere Rolle spielt dabei der vor rund drei Jahren initiierte Prozess "Agenda 2030": Durch die breit abgestützte Diskussion in den wirtschaftlichen Handlungsräumen wurde ein Konsens erzielt, der in sieben regionalen Standortentwicklungsstrategien verbindlich festgehalten wurde.

Heute dient die "Agenda 2030" als Orientierungsrahmen der Regionen zum Umgang mit knappen finanziellen und personellen Ressourcen, als Grundlage für die Priorisierung von Projekten und damit auch als Einigung, in welchen Bereichen derzeit auf weitere Aktivitäten verzichtet werden soll. Die regionalen Standortentwicklungsstrategien bilden dabei das zentrale Instrument zur Abstimmung der Wirtschaftsentwicklung mit der Raumordnung. Dass dieser Prozess nicht von einem Tag auf den anderen "gelebt" werden kann, ist selbstverständlich. Deshalb sind stets Aktualisierungen und Schärfungen der vereinbarten Massnahmenplanung nötig, wie Eugen Arpagaus in seinem Referat aufzeigt.

Besonders relevant für die Umsetzung der beabsichtigten Massnahmen ist ein wirkungsorientierter Einsatz der Regionalentwickler. Das Regionalmanagement bildet das Bindeglied zwischen den strategischen Absichten der "Agenda 2030" und der Umsetzung von Projekten durch starke Trägerschaften. Auch hierbei nimmt die Komplexität und somit die Bedeutung von Vorleistungen im Rahmen der Neuen Regionalpolitik (NRP) zu, wie der Amstleiter an der ICAS-Tagung in Pontresina aufzeigt.